



Die Parlamentsdebatten klingen schon nach Wahlkampf: Gibt es Auswege aus der Polarisierung?



Nordirlands Premierministern Michelle O'Neill (Mitte) und Großbritanniens Premier Rishi Sunak

Die „neue“ Mitte

Wie finden wir eine Zukunftskoalition für Österreich?

„Eine Regierung braucht eine mehrheitsfähige gemeinsame Erzählung für die Zukunft. Dazu müsste man sich wohl irgendwo in der Nähe der „Mitte“ treffen. Pragmatismus, kreative Lösung von Problemen und Konflikten – nicht zuletzt aber auch Mäßigung in Ton und Inhalt – wären dabei gefragt. Welchen Parteien und Politikern in Österreich wäre dies am ehesten zuzutrauen?“



CHRISTOPH BÖSCH

Gastkommentar

des Landes sagt, die FPÖ sei an allem schuld.“

Auch die übrigen Parteien versuchen sich leider immer wieder in Polarisierung – mit unangenehmen Folgen für das Land. Weil ja dann immer nur die jeweils anderen für alle Probleme verantwortlich gemacht werden – wobei diesen moralische und intellektuelle Unterlegenheit zugeschrieben wird.

Soll man lieber Politiker und Parteien wählen, die einem aus dem Herzen sprechen? Oder lieber jene, von denen man sich zumindest erhoffen kann, dass sie eher den Spatzen in der Hand liefern – anstatt immer nur von der Taube auf dem Dach zu träumen?

Natürlich ist es wichtig, als Politiker aufzufallen. Aber man kann ja auch positiv auffallen. Gerade in Zeiten großer Politikverdrossenheit bietet sich eine Chance. Wä-

ren nicht in der „pragmatischen Mitte“ viele Menschen für ehrliche und realistische Problemlösungen zu haben? Ist vielleicht der Höhepunkt der Erfolgsära populistischen Wunschenkens im Grunde schon überschritten?

Gerade bei den Themen Umwelt und Migration könnte man es vorzeigen, sich um eine gemeinsame Erzählung bemühen. Im Sinne von: „Ja, wir müssen etwas für Natur und Umweltschutz tun –, aber nicht gegen die Bevölkerung, sondern mit der Bevölkerung. Und ja, wir brauchen Zuwanderung – allerdings sollten EU und Nationalstaaten dabei auch wieder die Kontrolle darüber erlangen, wer zuwandert.“

Statt also entweder übers Ziel hinauszuschießen oder aber gar nichts zu tun, statt weiter Symptome zu bekämpfen, Feindbilder zu pflegen und leere Versprechungen abzugeben, lieber fein differenzieren und die Ruhe bewahren. Denn wie schon Laotse sagte: Schöne Worte sind nicht wahr. Wahre Worte sind nicht schön.

Christoph Bösch ist freier Publizist in Wien und Forstwirt. Gründete 2008 die Partei „Die Mitte“ (nicht mehr aktiv).

Irlands Frauenpower

Neue weibliche Achse als Vorbild für Europa und Großbritannien?

„Erstmalig in der Geschichte Nordirlands steht eine Katholikin der Sinn-Féin-Partei an der Regierungsspitze, und das in einem Land, wo Monarch und Staatsoberhaupt alles sein können, nur keine Katholiken. Aber Michelle O'Neill ist auch eine Frau. Ist nun dadurch ein anderer, bedächtiger Stil mit mehr Mitgefühl zu erwarten oder müssen Frauen in der Politik eher „tough cookies“ sein, um sich durchzusetzen? Politik in Nordirland ist nicht für die Schwachen. Eine frühere Parteichefin einer protestantischen Partei, Arlene Foster, war Regierungschefin und wie die meisten Politiker kannte sie Personen, die in den vergangenen „Troubles“ verletzt wurden oder ums Leben kamen. In der Republik Irland stehen ebenso Wahlen vor der Tür, bei denen der Sinn Féin von Mary Lou McDonald gute Chancen hat, an die Macht zu kommen, sodass sich daraus eine solide weibliche republikanische Achse quer über die Insel ergeben würde. In der Republik dominieren Brot- und Butter-Themen die Tagesordnung statt der Idee einer (Wieder)Vereinigung. Sinn Féin



MELANIE SULLY

Gastkommentar

hat die Chance, mit einer Sozialpolitik zu punkten, und in der Folge könnte eine Dynamik in Richtung Vereinigung entstehen. Sollte Sinn Féin aber versagen, wird sie als Partei – wie alle anderen – ihre Wähler enttäuschen. Die frühere Regierungschefin und einstige „Kommunikationskönigin“ der schottischen National Partei Nicola Sturgeon zeigt, wie schnell es passieren kann. Bei den Unabhängigkeitsbestrebungen geht nichts mehr weiter und ihre Partei steht noch dazu davor, bei der nächsten Wahl von der Labour Partei dezimiert zu werden. Die Unfähigkeit, Lösungen für Probleme zu schaffen, vor denen die Bevölkerung alltäglich steht, trug wesentlich zu diesem unwürdigen Absturz bei.

In London grübeln die Tories über die schwache Performance von Obmann und Premier Rishi Sunak. Ein

post mortem vor einer Wahl ist zwar unüblich, aber die Partei ist verzweifelt. Eine neue „eiserne Lady“ wird gesucht. Kemi Badenoch vom rechten Flügel oder Penny Mordaunt, die ein kiloschweres Schwert bei der Krönung des Königs stundenlang gehalten hat, haben gute Voraussetzungen. Die königliche Familie wiederum ist mit ihren eigenen Problemen beschäftigt. Durch die krankheitsbedingte Absenz von König Charles III. treten nun Königin Camilla und Prinzessin Anne mehr in den Vordergrund. Beide nicht die jüngsten, aber mit dem entsprechenden Stehvermögen gewappnet. Die Politik in Großbritannien wird zunehmend von Leuten mit Migrationshintergrund, mit diversen Religionen und Gender beeinflusst. Sie haben einen harten Kampf hinter sich, um nach oben zu kommen. Manche passen sich an und managen einen Status quo, andere zeigen eine Kampfbereitschaft, das Imperium zu ändern. Sie werden aber nicht automatisch eine sanftere Politik anstreben.

Melanie Sully ist eine britische Politologin und lebt seit Langem in Österreich.

Von Erben, Erbsen und Ex-Trinkern

VON WOLFRAM KAUTZKY

„Was halten Sie von der Schlagzeile „Die wohl älteste Frau der Welt ist tot“ (Bild-Zeitung)?“

Bastian Sick, Oberdeutschlehrer unseres Nachbarlandes (Bestseller: „Der Dativ ist dem Genitiv sein Tod“), hält Meldungen wie diese für inhaltlich falsch. Nicht, weil die Dame tatsächlich noch lebt (tatsächlich starb Johanna Mazibuko vergangenen März im Alter von 128 Jahren in Südafrika und hinterließ ungefähr 50 Enkel und Urnenkel), sondern weil sie als Tote nicht mehr die älteste Frau sein könne. Korrekt hätte die Überschrift demnach lauten müssen: „Die

älteste Frau der Welt ist gestorben.“

Uns Normalverbrauchern mögen sprachliche Spitzfindigkeiten wie diese entbehrllich erscheinen. Tatsache ist aber, dass unsere Muttersprache nicht gerade arm an Unlogik und Zweideutigkeiten ist. Schwebt jemand, der von einem Weißen Hai attackiert wird, in Lebens- oder in Todesgefahr? Ist eine Denkpause eine Pause für das Denken oder nicht doch vom Denken? Warum „liegt“ ein Brett auf dem Tisch, während die Brettjause ebendort „steht“? Wieso schreibt man Balletttänzer, Schutttransport und Fetttransplantation mit drei,

Frage über Fragen, die jedenfalls eines beweisen, nämlich dass die deutsche Sprache mitunter rätselhaft ist. Ein Beispiel dafür ist auch die Bezeichnung für Personen, die einen Asylantrag stellen. Selbige werden in Deutschland „Asylbewerber“ genannt – nicht ohne Grund, denn sie

Mittag aber nur mit zwei, „t“? Warum gibt es Wörter, die zugleich ihr eigenes Gegenteil bedeuten können (wie z. B. „Ex-Trinker“)? Warum werden Gesetze im Nationalrat verabschiedet, aber häufig nicht begrüßt (zumindest nicht von allen)? Wieso kann man im Tennis auch beim Single Doppelfehler machen?

Fragen über Fragen, die jedenfall eines beweisen, nämlich dass die deutsche Sprache mitunter rätselhaft ist. Ein Beispiel dafür ist auch die Bezeichnung für Personen, die einen Asylantrag stellen. Selbige werden in Deutschland „Asylbewerber“ genannt – nicht ohne Grund, denn sie

bewerben sich eben um Asyl. Bei uns werden dieselben Personen mysteriöserweise als „Asylwerber“ bezeichnet. Eigentlich verwunderlich, dass sie angesichts dieser Bezeichnung nicht öfter im Werbefernsehen zu sehen sind.

Fundstück der Woche: „Erbeneintopf mit Schinken, 4,50 €“ (Angebot eines Imbissstandes in Berlin).

Pech für den Erben, der seine Erb(sen)schaft nicht antreten konnte, sondern im Topf landete.

Wolfram Kautzky ist Philologe und geht gerne den Wörtern auf den Grund.

wortklauberei@kurier.at

SIE FRAGEN – WIR ANTWORTEN

? PET-Flasche, Glas oder Dose – was ist für Klima und Umwelt eigentlich besser?

Anita Eichinger

Antwort: Dazu gibt es unzählige Studien, die den Rohstoffeinsatz und den Energieverbrauch bei der Verpackungsherstellung, die Recyclingfähigkeit, den Energieverlust beim Transport und die Wiederbefüllbarkeit untersucht hat. Wesentlich ist dabei tatsächlich die Frage: Kann das recycelt oder wieder befüllt werden, oder landet alles am Ende im Müll? Am besten schneidet da die Mehrweg-PET-Plastikflasche knapp vor der Mehrweg-Glasflasche ab, einfach weil Glasflaschen schwerer sind und beim Transport mehr Energie benötigen. Aber Vorsicht, beim Einkauf muss man genau schauen, denn die Einweg-Plastikflasche hat keine gute Ökobilanz. Die umweltfreundlichste Getränkeverpackung ist natürlich der Wasserkrug. Die schlechteste Umweltbilanz haben Einweg-Glasflaschen und vor allem Dosen **B. GAUL**

Sie haben eine Frage? Wir antworten!
Schreiben Sie an: leser@kurier.at